

Die Berliner Krisenpension feierte am 1. September ihr 10jähriges Jubiläum. Nicht für alle ein Grund zum Jubeln. Bei der ganztägigen Veranstaltung im Pinellodrom war auch Trauerarbeit zu leisten. Ursprünglich war die Krisenpension nämlich aus einer langjährigen Arbeitsgruppe verschiedener Träger hervorgegangen, die plante, in Berlin eine Soteria aufzubauen. Ein ganzes Jahr lang stand dann diese Wohnung für Menschen in Krisen zur Verfügung; die professionelle Begleitung der Menschen erfolgte ehrenamtlich durch diese engagierte Gruppe. Beim Jubiläum berichteten sie, wie spannend, wie befriedigend und erfolgreich die Arbeit war. Nur eine Finanzierung fand sich nicht. Im Rahmen der integrierten Versorgung konnte die Krisenpension weiter geführt werden, um den Preis, dass nur noch diejenigen aufgenommen werden konnten, die bei der richtigen Krankenkasse in einem IV-Vertrag „eingeschlossen“ waren. Bis heute ist die Krisenpension bewährter Rückzugsort für Pinel NiG (Netzwerk integrierte Gesundheit). Der Anfang war enthusiastisch, umso tiefer sind die Wunden, die die abrupte Beendigung des Projekts hinterließ. Die Offenheit, mit der berichtet wurde, berührte alle, auch die Berichterstatter der anderen Projekte aus Bremen, Solingen und Dresden. Wie immer im Pinellodrom gab es hervorragendes Finger Food. Doch wir hielten uns beim Essen zurück. Pinel nimmt teil am „Food Sharing“, und was übrig blieb kam Obdachlosen und Flüchtlingen zugute.

Ich habe den Eindruck, dass so manches Sommerfest angesichts der vielen Flüchtlinge und der insgesamt angespannten Stimmung in der Stadt ausfallen musste. Doch was macht man mit Veranstaltungen, die schon lange und aufwändig konzipiert sind? So ist es wohl der ersten und einzigartigen Gala zugunsten von Menschen mit Behinderung ergangen, die unter dem Titel „Parieté“ am 4.9.15 vom Paritätischen und VIA gemeinsam organisiert wurde. VIA betreibt auf dem wunderbaren Gelände des Pfefferberg ein Hostel, eine Schankhalle und ein eigenes Theater. Gaukler, Jongleure, Tänzerinnen und Sänger und mitten unter ihnen Eva Mattes hatten glamouröse Auftritte, unsere First Lady Daniela Schadt hielt eine kleine Rede. Das Publikum bestand vermutlich aus betuchten Spendern, denn ich kannte quasi niemand. Theater Thikwa und Ramba Zamba und jede Menge Akteure mit und ohne Behinderung agierten aufgeregt und inspiriert. Es war ein hochkarätiger Abend. Die exquisiten Häppchen, die gereicht wurden, waren vermutlich der größte denkbare Kontrast zu dem Massen-Catering vor dem Landesamt für Gesundheit und Soziales LaGeSo, dem Katastrophen-Hotspot, über den die Berliner Presse täglich berichtet.

Kurz nach der Gala bekam ich Post von unserem Innensenator. Ob ich nicht meinen Ruhestand verlassen und eine bezahlte Tätigkeit beim LaGeSo aufnehmen wolle? Die angespannte Situation der Flüchtlingshilfe erfordert ungewöhnliche Maßnahmen. Soll man nun lieber ehrenamtlich bei einer der vielen Initiativen helfen, oder sich in das Auge des Zyklons begeben und sich beim LaGeSo gegen Geld beschimpfen lassen? Noch habe ich tausend Ausreden und einen vollen Kalender. Doch mein Über-Ich rumort.

Vier Räume hat die BGSP aufgetan. Nein, nicht für die Unterbringung von Flüchtlingen, sondern für unser Sozialpsychiatrisches Archiv. Bald geht es los, die Einrichtung wird

gerade besorgt. Wer jetzt in Ruhestand geht, oder für die Aufnahme von einigen Flüchtlingen Platz schaffen will, der halte noch ein wenig inne. Nichts wegwerfen! Unser Archiv steht in Kürze für die Aufnahme von Büchern, Kisten und Kartons mit Broschüren, Zeitschriften und Arbeiten zur Verfügung. Wir geben Ihrer Sammlung ein Zuhause.